

SYSTEMPLANER: HANS-PETER SCHOPFS BERUF HAT SICH DURCH DIE DIGITALISIERUNG STARK VERÄNDERT

„Ich finde die digitale Arbeitsweise toll“

Von der Industriegesellschaft hin zur Wissensgesellschaft: Deutsche Arbeitsplätze haben sich durch die Digitalisierung in den letzten Jahrzehnten extrem verändert. Wie extrem unterschiedlich die Arbeitsweise im Vergleich zu früher ist, das zeigt auch der Job von Hans-Peter Schopf.

VON SUSANNE HOFFMANN

Rosenheim – Hans-Peter Schopf ist Systemplaner bei der Firma Duschl-Ingenuere. Und das seit 27 Jahren. Was er heute mit einem einzigen Mauslick schnell am Computer erledigen kann, musste er früher aufwendig an einem Zeichenbrett per Hand konstruieren. Die alte Zeit vermisst Schopf nicht, im Gegenteil: „Ich finde die digitale Arbeitsweise wirklich toll.“

Teil von aufwendigen, weltweiten Projekten

Als Systemplaner ist Hans-Peter Schopf Teil von oftmals aufwendigen weltweiten Bauprojekten seiner Firma. Diese können mal ein ganzes Jahr oder auch länger dauern. Das längste nahm von seinem ersten Entwurf bis zur Fertigstellung sogar sieben Jahre in Anspruch. Zusammen mit seinen Kollegen kümmert sich der Systemplaner um die Ausarbeitung der kompletten elektrischen Ausstattung. Dabei gilt es nicht nur bei einem Krankenhaus



Alles, was früher mühsam per Hand eingezeichnet werden musste (kleines Bild), kann Hans-Peter Schopf heute schnell und bequem am Computer erledigen.

FOTO HOFFMANN

viel zu beachten. „Zum Beispiel DIN-Normen, die die Helligkeit der Leuchten im OP-Saal vorschreiben.“ Die einzelnen Elemente zeichnet Hans-Peter Schopf dann in den Grundriss am Computer ein, den er jeweils vom Architekten geliefert bekommen hat. „Die Digitalisierung macht die Arbeit viel schneller. Früher musste ich dem Architekten meine Änderungen auf der Zeichnung per Post schicken. Heute

geht das ganz schnell online.“ Außerdem dauerte der Konstruktionsprozess erheblich länger: „Vor der Zeichnung musste man oft lange die einzelnen Schritte durchdenken, damit man nachher nicht alles wieder aussädiere musste.“

Die Digitalisierung ist im Unternehmen Duschl-Ingenuere aber längst keine neue Errungenschaft: „Wir haben schon 1989 auf eine digitale Arbeitsweise umgestellt.“ Der

Chef sei immer neugierig gewesen, was technische Neuerungen betreffen. „Damals waren die Computer aber noch deutlich langsamer“, erinnert sich Schopf.

Im Unternehmen ist der 49-Jährige auch für die Ausbildung des Nachwuchszuständig. Bis seine Auszubildenden sich Systemplaner, der früher technischer Zeichner genannt wurde, titeln dürfen, vergehen dreieinhalb Jahre. Voraussetzung ist ein

Schulabschluss. „Gern gesehen wird die Mittlere Reife. Sie ist aber kein Muss.“

Von der einstigen Arbeit am Zeichenbrett, bekommen die Azubis heute nichts mehr zu spüren und auch im Ingenieur-Büro Duschl erinnert nicht mehr viel an die Zeit vor der Digitalisierung: Einzig ein Zeichenbrett im Flur, an dem nun Plakate von Auszeichnungen für das Büro und Mitarbeiter gepinnt sind, gibt noch Aufschluss

darüber, wie die Systemplaner und die Ingenieure eingearbeitet haben.

„Man sollte auch einmal Nein sagen“

Trotz aller Vorteile, könnte man aber auch auf sich aufpassen, so Schopf. Die Arbeit gehe schneller von der Hand, das wiederum bringe aber auch eine gewisse Erwartungshaltung mit sich. „Man sollte auch einmal Nein sagen können und sich eigene Grenzen setzen.“

Gelingt dies, gilt es die Vorzüge der Technik zu genießen. Schopf tut genau das. Und Systemplaner – das wollte er schon als Kind werden. „Mein Vater war Ingenieur. Vielleicht kam der Wunsch daher.“ Heute macht ihm auch die Arbeit mit den Jugendlichen besonders viel Spaß. Und die ist heute natürlich: ausschließlich digital.

Zum Unternehmen

Das Unternehmen Duschl-Ingenuere wurde 1971 gegründet und ist heute in Rosenheim ansässig. Der Tätigkeitsbereich umfasst Consulting und Planung ebenso wie Objektüberwachung für die technische Gebäudeausrüstung und Energietechnik. Dabei kümmert sich das Unternehmen um Projekte weltweit. Neben Büros in ganz Deutschland gibt es auch eines in Italien. Insgesamt hat das Unternehmen rund 120 Mitarbeiter, davon 20 Studenten.